



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 20. Februar.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Der Lehrer an der Bürgerschule zu Halle, Gustav Eduard Klotz, hat, wie schon das 1. Stück des vorjährigen Amtsblatts bekannt macht, ein Institut für Taubstumme daselbst errichtet. Kinder von notorisch armen Leuten finden dort Wohnung, Kost, Betten, reine Wäsche, Unterricht und ärztlichen Beistand, so wie die erforderliche Medicin, wenn sich Jemand findet, der 30 Thlr. jährlich für sie an die Anstalt entrichtet; — andere Kinder, deren Eltern nicht zu den Armen gerechnet werden können, erhalten alles das vorstehend Erwähnte, mit Ausnahme der Medicin, für ein Jahrgeld von 48 Thaler.

Wer in das gedachte Institut Taubstumme aufnehmen lassen will, hat sich an den Lehrer Klotz zu Halle schriftlich zu wenden, und das betreffende Schreiben unter Kreuzcouvert und mit dem Bemerkten auf demselben: „Allgemeine Angelegenheiten der Klotzschen Taubstummen-Anstalt“ zur Erlangung der Portofreiheit abzusenden.

Merseburg, den 15. Februar 1839.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Brüderlicher Rath an christliche Eltern und Erzieher.

(Aus einem größern Aufsatz abgedruckt.)

Wer wollte sich nicht freuen, wenn er sieht, wie jetzt in so reichlicher Anzahl und in so verschiedenen Formen christliche Jugendschriften an das Licht treten. Sind sie doch wie Frühlingsblümchen, die es uns verkünden, daß die Eis- und Schneedecke, welche in einer kalten und glaubenslosen Zeit über alle Gebiete der Literatur ausgebreitet war, an vielen Orten zu brechen beginne, oder bereits gebrochen sey. Zwar überfluthen noch immer viele unberufene Schriftsteller in unseliger Fruchtbarkeit mit süßlich sadem Geschwäg die liebe Kinderwelt, und in prächtig ausgestatteten Schriften aller Art wird der Jugend von Allem vorgeredet, von der Ceder auf Libanon bis auf den Ysop, der aus der Wand wächst, nur nicht von dem

Gott, dem auch die Kindlein in der Taufe schon geheiligt wurden; aber neben dieser unberufenen Schriftstellerschaar ist schon ein schönes Häuflein von Männern aufgetreten, die nicht bloß ein Herz haben für die Kinderwelt, sondern auch Einsicht in das, was ihr frommt und schöne Gaben und Kräfte, um dem erkannten Bedürfnis abzuhelpen. Jedes Jahr bringt uns neue und immer reifere Früchte aus den gesegneten Händen dieser Männer, und während früherhin christliche Eltern kaum ein Buch finden konnten, das sie ihren Kindern ohne Bedenken in die Hände geben konnten und das denselben noch etwas mehr als einen bloßen Zeitvertreib gewähren mochte; so hat sich der Vorrath davon jetzt schon so gemehrt, daß Mancher wegen der Auswahl in Verlegenheit geräth. Doch müssen wir gestehen, daß unsere Freude darüber nur eine ge-

theilte ist, und wir können nicht unterlassen, christliche Eltern zu bitten, daß sie doch ja nicht zu eilig nach allen diesen schönen Gaben greifen und sie nicht zu reichlich ihren Kindern in die Hände geben möchten. Diese Bitte ist wohl nicht ganz überflüssig. Es gibt wohlmeinende Eltern, die es mit großem Wohlgefallen wahrnehmen, wenn ihre Kleinen die ihnen dargebotenen christlichen Jugendschriften mit vieler Begierde lesen und manches Gute daraus auffassen und wiederzugeben wissen. Sie sehen dies ohne Weiteres als ein Zeichen einer durch den christlichen Gehalt des Buches erfolgten Anregung an und meinen, daß sie dieser erfreulichen Neigung ihres Kindes ungehinderte Befriedigung gewähren dürften. Späterhin aber nehmen sie vielleicht einmal gelegentlich wahr, daß das Kind ein anderes, aus einem ganz entgegengesetzten Geiste geschriebenes Buch, das ihm in die Hände gekommen ist, mit demselben Interesse verschlingt, und nun gehen ihnen die Augen darüber auf, daß das, was sie für ein Werk Gottes gehalten haben, ein bloßes und wohl oft ziemlich bedenkliches Naturwerk gewesen sey, daß das Kind in jenen Schriften mehr durch das angenehme Beiwerk, als durch den eigentlichen Kern derselben angezogen worden sey, und sie nur als eine angenehme Unterhaltung liebgewonnen habe. Möchte diese Wahrnehmung nicht zu spät kommen, möchte in den Kleinen nicht bereits entstanden und genährt worden seyn eine Lesesucht, die — wir sagen wohl nicht zu viel — wie ein Wurm an dem gegenwärtigen Geschlechte frisst und einer gesunden christlichen Erziehung kein geringes Hinderniß in den Weg legt. Wir behaupten nämlich, und viele erfahrene Erzieher werden uns bestätigen, daß durch das viele und frühzeitige Bücherlesen junge Leute von gewecktem Geiste leicht eine schiefe Bildung erhalten, zu sehr in einer fremden Welt leben und für das gewöhnliche Leben wenig Blick und Schick gewinnen: sie lernen leichter witzige und geistreiche Bemerkungen über die Verhältnisse und Begebenheiten der Welt machen, als dieselben einfach und richtig auffassen. Bei mäßigen oder beschränkteren Köpfen dagegen, wo die Uebung der Kraft doppelt nöthig ist, stumpft das viele und frühe Lesen das Urtheil ab und es entsteht die heut zu Tage unter den

sogenannten Gebildeten fast noch mehr als unter der großen Masse des Volks so gewöhnliche, besonders durch das Zeitungswesen beförderte, widerliche Nachrederei und das oberflächliche Urtheilen, denn so sehr man die Bildung der heutigen Zeit — und damit seine eigene preist, so läßt sich doch, wenn man diese Gebildeten etwas näher untersucht, gar bald sehen, daß man eigentlich heut zu Tage das Geschäft des Denkens der freilich sehr zahlreichen Kunst der Schriftsteller, insbesondere der Journalisten überläßt, und sich begnügt, das nachzureden, was Andere vorgeredet haben. Da nun die bei weitem größte Menge dieser Schriftsteller um die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen sich entweder gar nicht kümmern, oder gar darüber irrige, dem Worte Gottes offenbar widerstrebende Ansichten geflissentlich verbreiten, so ist es kein Wunder, wenn das von ihnen gegängelte Lesepublikum über Gegenstände des christlichen Glaubens und Lebens entweder gar kein oder ein ganz verkehrtes und verschrobenes Urtheil hat, und deshalb ist's allerdings nöthig, daß erleuchtete Männer sich der irregleiteten Lesewelt annehmen und zwar allen Klassen derselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln beispringen, damit die krankhafte Lesesucht die Leute nicht verführe, zu den vielfach dargebotenen, süßlichen und Magen verderbenden, ja narkotischen und giftigen Nahrungsmitteln zu greifen. Aber eben weil diese Lesesucht, so wie sie sich heut zu Tage zeigt, denn doch etwas Krankhaftes ist, so bitten wir alle christliche Eltern recht dringend: Seyd vorsichtig und gebt euren Kindern auch von den Büchern, die wir mit bestem Wissen und Gewissen empfehlen können, nicht zu viel in die Hände. Eine geistige Diät ist eben so nöthig als eine leibliche, und man kann auf das Lesen unstreitig das alte Sprüchlein anwenden: Man lebt nicht um zu essen, sondern man ist um zu leben; denn wo Lesen und Leben nicht in einem richtigen Verhältnisse stehen, da entstehen Bülchermenschen. Meßt daher euren Kindern die Lectüre mit Weisheit zu, gebt ihnen auch Manches gar nicht in die Hände, sondern benutzt es für euch selbst, damit ihr Stoff habt, ihnen zu erzählen: da werden Zwiegespräche zwischen euch und den Kindern entstehen, die, wenn ihr sie nur einigermaßen zu leiten versteht,

weit fruchtbarer seyn werden, als wenn die sich selbst überlassene leselustige Jugend die Bücher durchjagt. Wenn ihr aber ohne Maas und Ziel die Lesesucht der Kleinen befriedigt — nur damit sie stille sitzen — so werden alle diese schönen Sachen nicht allein keine Frucht schaffen, sondern ihr werdet vielleicht sehen müssen, daß eure Kinder später mit derselben Wuth über Romane u. dgl. herfallen. Denkt nicht, es ist doch besser, als wenn sich die Kinder nutzlos herumtummeln; Lesesucht und Arbeitscheu sind oft auch beisammen. Achtet auch darauf, daß durch diese Schriften — namentlich durch die am anmuthigsten geschriebenen Erzählungen — der Geschmack eurer Kinder nicht verwöhnt werde, so daß ihnen die einfache ungewürzte Nahrung nicht zusagt und sie über dem unterhaltenden Lesen das mühevollere Lernen versäumen. Bedenket endlich: Gottes Wort allein hat die Verheißung! Gebt euch also nicht etwa dem Wahne hin, mit diesen Schriften etwas wirken zu wollen, was Gottes Wort allein an den Herzen der Kinder wirken kann. Begnügt euch also nicht, die Kleinen durch das Lesen solcher Schriften anzuregen und ihnen — wie unter dem Zucker die heilsame Arznei — so in dieser angenehmen Form etwas von der heilsamen Wahrheit beizubringen, sondern tragt vor Allem Sorge, daß sie aus und in Gottes Wort gründlich unterwiesen werden.

Bei dem Allen sollen die christlichen Jugendschriften in ihrem Werthe bleiben: sie füllen nicht allein Erholungsstunden auf eine nützliche Weise aus, sondern verschaffen auch von dem christlichen Leben eine bestimmtere Anschauung, bringen den Kindern allerlei für's Leben nöthige Kenntnisse bei, die sie aus Bibel und Katechismus nicht lernen können, und lehren zugleich viele Lebensverhältnisse aus einem christlichen Gesichtspunkte betrachten.

Carl der Große als Schulrevisor.

(Aus einem alten Buche.)

Als er die Schul zu Paris besichtigte, und die Jugend examiniren half, aber befand, daß die adelichen Kinder von den Bürgers- und Bauerssöhnen weit übertroffen wurden, redete er diese also an: Wohlan, ihr Jünglinge, die ihr uns gefolget habt, fahret fort, wie ihr

angefangen, des Fleißes Lob und Lohn zu erwerben! Euch will ich Geld und Gut verschaffen und vor andern werth halten; aus euch will ich machen Stiftsherren, Bischöf und Pabst; Ihr sollt Land und Leut regieren und die Ehre haben, zu dieser meiner Rechten zu sitzen. Ihr übrige Zärtlinge aber (sprach er zu den jungen Edlen), die ihr also mit geziereten, aufgepüfften Haaren herein ziehet, euch auf eurer Aeltern Reichthum, Ehr und Stand verlasset, dem Müßiggang und den Wollüsten nachhanget, eines Römischen Kaisers Befehl und Majestät weder achtet noch folget, sollt mir nicht gut genug seyn, daß ich mich eurer annehmen sollte und sollen diese arme, geringe euch an allen Ehren vorgezogen werden, weil ihr die Studien hinten setzt und aus anderer Exempel und guten Lehren euern Verstand nicht zu Lob, Tugend und Weisheit unterrichten lassen wollt. Jedoch da ich sollte spüren, daß ihr es den Fleißigen mit der Zeit werdet gleich thun, sollt ihr billig, auch wegen eures Standes, andern vorgezogen werden.

Der Fleischer von Constanz.

Wohl wehrt sich die alte, die freie Stadt,
Den herrlichen römischen Namen sie hat,
Und römischen Muth,
Und deutsches Blut,
Und Christenglauben,
Den soll ihr der Spanische Henker nicht rauben!

Drum kämpfen die Henker vom Thurm und vom Thor,
Und drängen zur hallenden Brücke hervor,
Es hört es der Rhein,
Da rauschet er drein,
Es ruft die Söhne
Der See mit der tosenden Wellen Getöne.

Wer streitet am kühnsten für Ehr' und für Heil?
Das ist der Fleischer mit bauendem Weil.
Sonst schlägt er den Stier,
Das brüllende Thier,
Heut muß er sie schlachten,
Die ihm nach der Metz, der blutigen, trachten.

Er steht auf der Brücke zuvorderst im Schwarm,
Den Aermel gestülpet, mit nervichtem Arm,
Und jeder Streich
Schlägt Einen bleich,
Da kommen die Andern:
Zur Schlachtbank läßt er sie spöttlich wandern.

O weh, ihr Brüder! verlasset ihr ihn!
Es doppelt der Spanischen Heer sich, sie fliehn,
Sie rufen ihn mit:
Doch keinen Schritt
Weicht von der Stelle,
Alle Feinde bekämpfet der kühne Geselle.

Vorn Einer und hinten da nahet ein Paar,
Die wildesten Knechte der stürmenden Schaar,
Sie packen in Eil'
Des Fleischers Beil' —
Er ist verloren.
Da denkt er: es soll sie nicht frommen, die Thoren!

Zween Arme ja hat er, die fassen die Zwei:
Und wollt ihr ein Leben, so opfr' ich euch drei!
Er hält sie umspannt,
Er drängt sie zum Rand,
Er sendet die Blicke
Hinab zu dem schäumenden Rhein von der Brücke.

Und schnell ans Geländer, eh' Andere nahn,
Drückt er sie, die Ringenden, kräftiglich an;
Mit ihnen hinein
Kopfüber zum Rhein
Mit frohem Schwunge
Sieht man ihn stürzen im tödtlichen Sprunge.

Die klagenden Feinde verschlinget die Fluth;
Lang wiegt sie, lang trägt sie den Bürger gut,
Jetzt zeigt sie den Fuß,
Den Arm, wie zum Gruß,
Die Schultern, die blanken,
Das lockige Haupt und den Nacken, den schlanken.

Da sucht ihn das fremde Geschos, doch der Rhein
Hüllt fromm in den Mantel, den grünen, ihn ein.
Er zieht ihn hinab
Ins festliche Grab,
Dort ruht er geborgen
Vor feindlicher Schmach bis zum ewigen Morgen.

V e r m i s c h t e s .

Das Getreide lange zu verwahren. Man bringe dasselbe mit der Spreu auf die Speicher, alsdann bedarf es nicht des Umworfelns und erhält sich jahrelang, ohne dumpfig zu werden. Hierbei wird vorausgesetzt, daß es ganz trocken eingefahren worden ist.

Für Kühe, welche an Milch nachlassen. Wenn bei solchen an der Milch nachlassenden Kühen kein krankhafter Zustand zu entdecken, der Grund auch nicht in der Fütterungsweise zu finden ist, gebrauche man dagegen: 2 Quentchen goldfarbner Spießglanzschwefel, Fenchelsaamenpulver, Dillpulver und Wachholderbeeren, von jedem 6 Loth. Hiervon giebt man täglich vier Mal einen Eßlöffel voll mit dem Futter und man wird gewiß jedesmal seinen Zweck dadurch erreichen.

Die blaue Hand.

Ein Richter war, der sah nicht wohl:
Ein Färber kommt, der schwören soll.

Der Färber hebt die blaue Hand;
Da ruft der Richter: Unverstand!
Wer schwört im Handschuh? Handschuh aus!
Nein! ruft der Färber, Brill' heraus!
Lessing.

R ä t h s e l .

Es schwimmt eine gold'ne Kugel
In einem klaren stillen See;
Sie ist nicht oben, ist nicht unten,
Steigt nicht zur Tiefe, nicht zur Höh'.
Kein Wind bewegt das klare Wasser;
Kein Baum umgrünt den öden Strand;
Kein Schiffer führet einen Nachen
Zu jenem gold'nen Kugelland.
Von einer weißen dichten Mauer
Ist rings das Wasser eingeeengt;
Das Ganze, denket nur genauer,
Wird oft zur Labung aufgesprengt.

Auflösung des Logogryphs im vor. Stück: Helm.

Gestern wurden die Bewohner unserer Stadt durch den Ruf: Feuer! in Schrecken gesetzt. Es entstand nämlich Abends zwischen 7 und 8 Uhr in einer Scheune des hiesigen Waisenhauses ein Feuer, durch welches das ganze Gehöfte desselben, bestehend aus einem Nebengebäude, Scheunen und Ställen, mit Ausnahme des Waisenhauses selbst, in Asche gelegt wurde. Jedenfalls ist das Feuer durch ruchlose Hand entstanden.

Merseburg, den 16. Februar 1839.

Bitte um Berücksichtigung.

Von einer hier ausbrechenden Feuersbrunst wird das Publikum gewöhnlich durch den Ruf „Feuer“ in Kenntniß gesetzt, ohne daß oftmals hierbei die Gegend der entstehenden Feuersbrunst genannt wird.

So lobenswerth nun einerseits der Eifer ist, durch dies Rufen auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, um so wünschenswerther muß es aber auch andrerseits seyn, wenn mit dem Rufe „Feuer“ zugleich die Gegend **wo** es brennt bezeichnet wird, wodurch sich nicht allein der Gesunde im Kreise seiner Familie, sondern auch der Kranke auf seinem Lager und die Wöchnerin mit ihrem Säuglinge am Herzen beruhigter fühlen wird, als wenn bei dem einseitigen Rufe „Feuer“ ihnen erst überlassen bleibt, Erkundigung einzuziehen, wo es denn eigentlich brennt. Die

hieraus entspringenden nachtheiligen Folgen, liegen wohl zu nahe, als daß es noch einer desfalligen besondern Erörterung bedürfen sollte und es stehet daher zu erwarten, daß bei einem ähnlichen Unglücke, (wofür die Vor- sehung die hiesige Gesamtstadt insbesondere lange bewahren möge) dies mit dem Rufe: „in der . . . Gasse“ „auf dem Dome“ „in der obern oder untern Altenburg,“ oder „auf dem Neu- markt ist Feuer“ bekannt gemacht wird, da man nicht immer die abweichenden und dadurch die Stadttheile bezeichnen- den, Schläge der Sturmglocke hören kann.

F.

Sapientia sat!

Was ist es, daß auf kühnem Richtersitze
Du Dir angemahlet unbefugtes Recht,
Daß Alles Du besteckst durch Deine Wiße
Und machst dabei doch alle Wiße schlecht?

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Tischlermstr. Kästner eine Tochter und ein Sohn; dem Ziegeldecker Heischel eine Tochter (todtgeboren).

Im vor. St. soll es anstatt Schneidermeister Schnei- dergehülfe heißen.

Stadt. Geboren: dem Sattlermstr. Schönber- ger eine Tochter; dem Schneidermstr. Pechmann ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn und eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des verstorbenen ehemal. Cantor Mittler zu Lissa, 77 Jahr alt; der einzige Sohn des Schuhmacher Henkisch, 13 Wochen alt; eine unehel. Tochter, 4 Wochen alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg Geboren: dem Stiftsständischen Rendant Weise ein Sohn; dem Patrimonial- Gerichts- Boten Hezer eine Tochter; dem Hausbesitzer und Fuhr- mann Hauck ein Sohn; dem Handarbeiter und Ein- wohner Müller ein Sohn.

Kirchennachr. von Lützen: im Januar 1839.

Geboren: dem Bürger Preller ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Dekonomen Hanisch eine Tochter; dem Schuhmachermeister Blüthchen ein

Sohn; dem Dekonomen Herzberger eine Tochter; dem Korbmachermstr. Rümer ein Sohn; dem Dienstknecht Schulze eine Tochter; dem Actuarius bei der K. Gerichts- Commission, Graf ein Sohn; dem Superint. Förster ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Engler ein Sohn. — Getrauet: der Hutmachermstr. Huth aus Weissenfels mit Amalie Kaufmann von hier; der Handarbeiter Drlamünde von Weissenfels mit der Wittwe Brunert von hier; der Postillon Seibek von Naumburg mit Jgfr. Faust von hier. — Gestorben: die Wittwe des Gerichtsamtshoten Treff, 58 Jahr 5 Mon. alt; die Ehefrau des Stadtrichters und Magistrats = Assessors Schmidt, 60 Jahr 9 Mon. alt; der Schlossermstr. Döb- ler, 56 Jahr 9 Mon. alt, (im Hospitale.)

Kirchennachr. von Schaafstädt: Januar.

Geboren: dem Handarb. Köcke ein Sohn; dem Handarb. König eine Tochter; dem Stellmachermstr. Finke eine Tochter; dem Polizeidiener ein Sohn (todtgeb.); dem B., Cw. u. Glasermstr. Reichmann eine Tochter; dem B., Cw., Wörtcher u. Braumstr. Schulze ein Sohn; dem Handarbeiter Mählemann eine Tochter. — Ge- trauet: der Stellmachermstr. Wilh. Aug. Thiele von Lößnitz mit Jgfr. Erdm. Hennr. Reichmann von hier. — Gestorben: eine Tochter des Wörtcher u. Braumstr. Haase, 2 Jahr alt; ein Kind des B., Cw. u. Schuh- machermeisters Steinbach, 1 Jahr 2 Mon. alt; eine Tochter des Handarb. Stübner, 4 Jahr alt; der B., Cw. u. Bäckermstr. Jüdecke, 77 Jahr alt; ein Kind des Handarb. König, 9 Tage alt; der B., Cw. u. Fleischer- meister Fried. Aug. Strich, 77 Jahr alt; eine Tochter des B. u. Cw. Christoph Fuß, 7 Jahr alt; der B., Cw. u. erste Raths- Assessor Friedrich Wilhelm Bley, 47 Jahr alt; der Cand. der Theol., Heinrich August Sonnenkalt, im 31sten Jahre.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Klempnermstr. Raschke eine Toch- ter; dem Horndreherslerrmstr. Nothe ein Sohn (todtgeb.); dem Brauntweinbr. inner Bach ein Sohn; dem Einwoh- ner Mehnert ein Sohn; dem Einwohner Karbaum ein Sohn; dem Einwohner Kuland ein Sohn; dem Kauf- mann Lindner eine Tochter; dem Hausbesitzer Raufsch ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Gottlob Müller ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Nachbar Weismann von Günthersdorf mit Frau N. H. verw. Züllich von hier; der Einwohner Wengler mit Jgfr. Ch. W. Richter von hier; der Schneidermstr. Steeger mit J. N. Meißner von hier; der Sattler- meister Loth mit Fr. S. Ch. verw. Rosenberger von hier. — Gestorben: der Maurermstr. Krause, 70 Jahr alt; die hinterl. Wittwe des pension. Carabiniers Bruder, im 67. Jahre; der Maurergefelle Bergmann, im 62. Jahre; eine Tochter des Thierarzts Gottschalk, im 2. Monate; der Delschläger Siebert (im Elsterflusse verunglückt), 43 Jahr alt; der Kürschnermstr. Gottfried Brand, 72 Jahr alt; die hinterl. Wittwe des Kammer- jägers Klopffleisch, im 91. Jahre; der Einwohner Haupt (todtgefunden), 56 Jahr alt; der Hospitalit Pfüge, im 40. Jahre; die Hospitalitin Schmidt, 60 Jahr alt; ein unehel. Sohn, 1 Tag alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhlr.	sgr.	pf.	bis	Zhlr.	sgr.	pf.		Zhlr.	sgr.	pf.	bis	Zhlr.	sgr.	pf.
Weizen ...	2	10	—	bis	3	—	—	Gerste	1	12	6	bis	1	21	3
Roggen ...	2	6	3	bis	2	10	—	Hafer	1	2	6	bis	1	5	—

Bekanntmachungen.

(158) Den Salzverkauf betr. Da von jetzt ab die Tonne Salz 405 Pfund enthält, so werden bei der Salzniederlage für Einen Thaler 27 Pfund Salz verabreicht und kann unter diesem Quanto bei der Salzniederlage kein Salz entnommen werden.

Alle kleinere Quantitäten sind bei den Communsellereien abzuholen.

Merseburg, den 15. Februar 1839.

Der Magistrat.

(159) Feld-Verpachtung. Der größere Theil des neuangelegten städtischen Gottesackers soll auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Zur Abgabe der deshalbigten Pachtgebote ist

Donnerstag, der 28. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, zu welchem sich Pachtliebhaber in der Expeditionsstube des Magistrats auf hiesigem Rathhause einzufinden haben.

Merseburg, den 15. Februar 1839.

Der Magistrat.

(149) Bekanntmachung. Nach der letztwilligen Verfügung des Schlossermeisters Frauenheim alhier dauert die vormundschaftliche Aufsicht über dessen Tochter, Christiane Frauenheim bis zu deren 30. Lebensjahre.

Merseburg, den 6. Februar 1839.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.

(162) Hen-Versteigerung in Merseburg.

Mittwoch, den 6. März 1839, Vormittags 9 Uhr, sollen 350 Centner Hen, in Parthieen zu 10 Centnern, bei dem Königl. Landgestüt-Depot, gegen sogleich nach dem Zuschlage zu leistende Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Gradiß, den 16. Februar 1839.

Die Königl. Gestüt-Direction.

(155) Auction. Im Auftrag des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts soll vom Unterzeichneten

den 5. März e., Vormittags 9 Uhr, im Hofe des alten Rathhauses hierselbst eine im Wege der Execution abgepfändete neue, grünlackirte, in vier Federn hängende Chaise, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Diese Chaise steht bis zum 4. dess. M. beim Sattlermstr. Schallert auf dem Neumarkte und kann dort vom 20. jess. M. ab täglich besehen werden.

Merseburg, den 18. Februar 1839.

Der hierzu verordnete Auctions-Commissar Nagel.

(165) Auction. Donnerstag, den 28. Februar d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Gasthause zur Stadt Berlin, Vorstadt Neumarkt, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Sophas, Schränken, eine Stuhluhr u. a. m. gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den 18. Februar 1839.

(125) Auction. Donnerstag, den 21. Februar er., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Hause des Seifenfabrikanten Herrn Heyne (1. Etage)

mehrere Meubles, Haus- und Wirthschafts-Geräthe an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. Namentlich kommen zum Verkauf:

1 Schneiderscher Badeschrank mit vollständigem Apparat, 2 Sophas, Stühle, Tische, Schränke und mehreres dergl.

Die zu verkaufenden Gegenstände sind schon von 8 Uhr ab anzusehen.
Merseburg, den 9. Februar 1839.

(167) Scheune-Verkauf. Die in den Leunaschen liegende Scheune bin ich geneigt sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Merseburg, den 16. Februar 1839.

E. H. Schulze.

(150) Verkauf. Ein Schmalkalder Blasbalg, ein Amboss, ein großer eiserner Waagebalken, sind zu verkaufen beim Schmiedemstr. König in Merseburg.

(146) Bienen-Verkauf. 20 Stück Walzen- und Stülper-Stöcke sind zu verkaufen auf dem Rittergut Löpzig bei Merseburg.

(144) Verkauf. Ein Pianoforte steht zum billigen Verkauf in der Schule zu Cracau bei Lauchstädt.

(156) Logis-Vermiethung. Die obere Etage meines Hauses, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kammern, Bodenraum, Keller, Garten mit Salon und nach Befinden Stallung zu 4 bis 6 Pferden, auch Wagenremise, ist von jetzt ab zu vermieten und von Ostern ab zu beziehen. Auch kann das fragl. Logis an einzelne Herren mit Möbels vermietet werden. Merseburg, den 10. Februar 1839.

Friedrich Hädler

in der breiten Gasse auf der sogenannten alten Post.

(154) Logis-Vermiethung. Ein Logis mit Möbels ist zu vermieten in der Hältergasse Nr. 22.

(166) Wohnungs-Anzeige. Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist von Ostern e. ab, bei mir zu vermieten.

Merseburg, den 18. Februar 1839.

Leopold Meißner.

(152) Empfehlung.

Aug. Dombrowski aus Leipzig

empfehl't zum Markt ein großes Lager außerordentlich schöner und geschmackvoller

Umschlage-Tücher und Shawls

in dem neuesten Geschmacke, wie sie die diesjährige Mode brachte, in Farben und Gattungen zur größten Auswahl, welche zu auffallend billigen Preisen verkauft werden. Der Stand ist am Rathskeller.

(161) Empfehlung. Sehr schöne Bricken, à Stück 1 Egr. bis 18 Pf., Brat-Häringe 15 Pf., Marinirte Häringe 15 Pf., fette neue Häringe, à 6 Pf. bis 1 Egr., in Schocken und Tonnen sehr billig, frische Schmelzbutter, das Pfund 6 Egr., gebackte Pflaumen, das Pfund 1 Egr. 9 Pf. und 2 Egr., empfehl't ergebenst

L. A. Weddy am Markt Nr. 252.

Die von Herrn Liepmann erfundenen Nachtlichte, Studier- und Küchenlampen-Dochte, verdienen ihrer Güte und Billigkeit wegen, einige Beachtung, und werden verkauft bei

L. A. Weddy.

(153) Anzeige. Zu der am 23. Februar e. im hiesigen Casino stattfindenden Redoute empfehl't unter Zusicherung der billigsten Preise seine Bekannte, wohl eingerichtete Masken-Garderobe.

Franz Dietrich, Breitegasse Nr. 350.

(157) Anzeige. Dresdner Actien-Bier bei
J. C. Däumer.

(147) Gefunden. Ein Saugschwein ist am 15. d. M., früh, auf dem Chaussee-
hause bei Leuna aufgefangen worden; der Eigenthümer kann solches bei dem Chaussee-
wärter Christoph Göbler gegen die Kosten daselbst in Empfang nehmen.

(145) Gesucht. Auf dem Rittergut Köpitz bei Merseburg wird ein Hofmeister ge-
sucht, welcher zu Dstern antreten kann.

(148) Gesucht. Sollte ein Bäcker oder vielleicht sonst Jemand, ein oder zwei
Backbeuten, und auch einen großen Backtrog verkaufen wollen, der würde einen Abnehmer
finden bei C. F. Reinsberg in Lützen.

(160) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Stellmacher-
Profession zu erlernen, kann zu Dstern ein Unterkommen finden. Das Nähere ist zu er-
fahren in der Ober-Breitegasse Nr. 405.
Merseburg, den 18. Februar 1839.

(141) Auszuleihen. 7300 Thlr., keiner Kündigung unterworfen, sind in ganzer
oder getrennter Summe gegen pupillarische Sicherheit Johanni d. J. von der Pfarre zu
Horbürg auszuleihen.

(142) Zugelaufener Jagdhund. Es ist mir am 11. d. M. auf der Leipziger
Straße zwischen Lindenau und dem Gasthof zum schwarzen Bär ein Jagdhund von brau-
ner Farbe, weißer Brust, langhärig und ein Halsband tragend, woran sich ein messingge-
nes Schild mit eingravirter Nummer und Jahreszahl befindet, zugelaufen. Der hierzu
sich legitimirende Eigenthümer kann denselben spätestens binnen 8 Tagen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futter-
kosten in Empfang nehmen.

Wüsteneutsch, den 19. Februar 1839.

R. Harweck.

(143) Entlaufener Hund. Wer mir meine am 9. Februar fortgelaufene braun-
und graufuchsigte Schäferhündin, welche auf die Namen Diana und Fir hört, wieder-
bringt, erhält von mir 20 Sgr. Belohnung.
Schäferei Schladebach.

Schaaffnecht Bauer.

(151) Abhanden gekommener Hund. Wer einen am 13. e. abhanden gekom-
menen schwarzen Pinscher mit weißer Brust, und bis über die Zehe weißen Füßen, auf
den Namen „Ami“ hörend, am Markte Nr. 203. wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.
Ebendasselbst sind auch 1 Paar noch sehr gute complete Ackergeschirre zu verkaufen.

(164) Concert-Anzeige. Freitag, den 22. Februar 1839, werden die Unterzeich-
neten die Ehre haben, im Saale des Schloßgarten ein Concert zu veranstalten, wo die
berühmte Composition zu Egmont von Beethoven (mit declamatorischer Begleitung) zur
Aufführung kommen wird.

Alles Nähere besagt der Anschlagzettel.

Georg und Johanna Schmidt.

(163) Concert-Anzeige. Sonntag, den 24. Februar, wird in den bekannten
Nachmittagsstunden ein Concert im Bürgergarten-Salon stattfinden, wo unter andern zur
Aufführung kommen wird: Finale des 2. Acts aus Don Juan von Mozart.
Merseburg, den 18. Februar 1839.

J. F. Braun.

In der Anzeige Nr. 120. im v. St. d. Bl. ist in der 4. Zeile von unten herauf statt: Proben — Perlen
— und statt: Todentranze — Todeskranze — und in der letzten Zeile statt: seine — seiner — zu lesen.